



it

Else Lasker-Schüler

# Wir Beide

Die schönsten Liebesgedichte

Herausgegeben von Eva Demski

Die vorliegende Gedichtauswahl erschien unter dem Titel  
*Dein Herz ist wie die Nacht so hell* 2002 im Jüdischen Verlag und 2003  
unter dem Titel *Liebesgedichte* als insel taschenbuch.

Erste Auflage 2018  
insel taschenbuch 4684  
Insel Verlag Berlin 2018

© für die Gedichte: Jüdischer Verlag im  
Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1996  
© für diese Zusammenstellung und das Nachwort:  
Jüdischer Verlag im Suhrkamp Verlag  
Frankfurt am Main 2002

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag  
Umschlaggestaltung: hißmann, heilmann, hamburg  
Umschlagabbildung: Félix Vallotton, *Le mensonge*

(Die Lüge), 1898. Foto: akg-images, Berlin  
Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm  
Printed in Germany

ISBN 978-3-458-36384-2

## *Sinnenrausch*

Dein sünd'ger Mund ist meine Totengruft,  
Betäubend ist sein süßer Atemduft,  
Denn meine Tugenden entschliefen.  
Ich trinke sinnberauscht aus seiner Quelle  
Und sinke willenlos in ihre Tiefen,  
Verklärten Blickes in die Hölle.

Mein weißer Leib erglüht in seinem Hauch,  
Er zittert, wie ein junger Rosenstrauch,  
Geküßt vom warmen Maienregen.  
– Ich folge Dir ins wilde Land der Sünde  
Und pflücke Feuerlilien auf den Wegen.  
– Wenn ich die Heimat auch nicht wiederfinde. –

## *Liebe*

Weißt du, daß du gefesselt liegst  
In meiner wilden Phantasie . . .  
Damit du mich mit Küssen besiegst  
In den schwarzen Nächten, in der Dämm' rung früh.

Weißt du, wo die Anemonen stehn  
Rotfunkelnd, wie ein Feuermeer . . .  
Ich hab' zu tief in die Kelche gesehn  
Und lasse die Sünde nimmermehr.

Und wäre sie noch so thränenreich –  
Und stürbst du in meiner sengenden Glut . . .  
Meine Hölle verbirgt dein Himmelreich,  
Und zerschmelzen sollst du in meinem Blut.

## *Trieb*

Es treiben mich brennende Lebensgewalten,  
Gefühle, die ich nicht zügeln kann.  
Und Gedanken, die sich zur Form gestalten,  
Sie greifen mich wie Wölfe an.

Ich irre durch duftende Sonnentage . . .  
Und die Nacht erschüttert von meinem Schrei.  
Meine Lust stöhnt wie eine Marterklage  
Und reißt sich von ihrer Fessel frei.

Und schwebt auf zitternden, schimmernden Schwingen  
Dem sonn'gen Thal in den jungen Schoß.  
Und läßt sich von jedem Mai'nhauch bezwingen  
Und giebt der Natur sich willenlos.

## *Brautwerbung*

Ihr kennt ja All' die Liebe nicht  
Die in mir glüht, die in mir stürmt  
Wie unerfüllte Weltenpflicht.  
Das Feuer hat sich aufgetürmt  
In meiner Seele Einsamkeit  
Und brennt wie Steppenbrand.

Du! mit dem roten jungen Mund . . . .  
Du weichst zurück in banger Scheu?  
Und nennst mein Fühlen ungesund.  
Es blieb dem tiefen Drang getreu  
Dem Mittage der Frühlingszeit  
Im Sonnenland.

Du! mit den Augen jugendcharme . . . .  
Du schlägst sie nieder angsterfüllt?  
Und fürchtest, daß mein Flammenarm  
Dich an sich reißt in Nächten wild.  
Nimm dir zum Schatz den Erdenmann  
Ihm friert selbst in der Sonne Glut.

Du! mit den Wangen südenbraun . . . .  
Du zitterst wie die Frühlingsflur,  
Auf deinem Leibe will ich bau'n  
Den roten Garten der Natur  
Und pflanzen all die Sehnsucht an  
Aus meinem ungestümen Blut.

## *Morituri*

Du hast ein dunk'les Lied mit meinem Blut  
geschrieben –  
Seitdem sind meine Lippen kalt und blaß.  
Du hast mich aus dem Rosenparadies vertrieben!  
Ich muß' sie lassen, alle die mich lieben.  
Gleich einem Vagabund zieh' ich fürbaß.

Und in den Nächten wenn die Rosen singen –  
Dann brütet still der Tod – ich weiß nicht was . . . .  
Ich möchte dir mein krankes Herze bringen  
Den gift'gen Odem und mein mühsam Ringen,  
Mein Weh und alles Kranke und den Haß.

## *Sehnsucht*

Mein Liebster, bleibe bei mir die Nacht  
Ich fürchte mich vor den dunklen Lüften.  
Ich hab' so viel Schmerzliches durchgemacht  
Und Erinnerung steigt aus den Totengrüften.  
Ich fürchte mich vor dem Heulen der Stürme  
Und dem Glockengeläute der Kirchentürme  
Vor all' den Thränen, die heimlich fließen  
Und sich über meine Sehnsucht ergießen.

Leg' deinen Arm um meinen Leib,  
Du mußt ihn wie dein Kind umfassen. –  
Ich seh' im Geiste ein junges Weib –  
Das Weib bin ich – von Gott verlassen –  
Mein Liebster, erzähle von heiteren Dingen!  
Und ein Lied von Maienlust mußt du singen!  
Und herzige Worte und schmeichelnde sagen . . . . .  
Damit sie die Raben des Schicksals verjagen.

Mein Liebster, siehst du die bleichen Gespenster?  
Von mitternächtlichen Wolken getragen . . . . .  
Sie klopfen deutlich ans Erkerfenster.  
Ein Sterbender will »Lebewol« mir sagen.  
Ich möchte ihm Blüten vom Lebensbaum pflücken . . .  
Und die Schlingen zerreißen, die mich erdrücken!  
Mein Liebster, küsse, – küß' mich in Gluten  
Und laß deinen Jubelquell über mich fluten!

## *Die schwarze Bhowanéh*

(Die Göttin der Nacht)

(Zigeunerlied)

Meine Lippen glühn  
Und meine Arme breiten sich aus wie Flammen!  
Du mußt mit mir nach Granada ziehn  
In die Sonne, aus der meine Gluten stammen . . . .  
Meine Ader schmerzt  
Von der Wildheit meiner Säfte,  
Von dem Toben meiner Kräfte.

Granatäpfel prangen  
Wie die heißen Lippen der Nacht.  
Rot, wie die Liebe der Nacht!  
Wie der Brand meiner Wangen.

Auf dem dunklen Schein  
Meiner Haut schillern Muscheln auf Schnüre gezogen.  
Und Perlen, von sonnenfarb'gem Bernstein  
Durchglühn meine Zöpfe wie Feuerwogen.  
Meine Seele bebt,  
Wie eine Erde bebt und sich aufthut  
Dürstend nach Luft! nach säuselnder Flut . . . .

Heiße Winde stöhnen  
Wie der Odem der Sehnsucht . . . .  
Verheerend, wie die Qual der Sehnsucht . . . .  
Und über die Felsen Granadas dröhnen  
Die Lockrufe der schwarzen Bhowanéh!

## *Meine Schamröte*

Du! sende mir nicht länger den Duft,  
Den brennenden Balsam  
Deiner süßen Gärten zur Nacht.  
Auf meinen Wangen blutet die Scham  
Und um mich zittert die Sommerluft.

Du . . . wehe Kühle auf meine Wangen  
Aus duftlosen, wunschlosen  
Gräsern zur Nacht.  
Nur nicht länger den Hauch deiner sehnenen Rosen,  
Er quält meine Scham.

## *Ein Syrinxliedchen*

Die Palmenblätter schnellen wie Viperzungen  
In die Kelche der roten Gladiolen  
Und die Mondsichel lacht  
Wie ein Faunsaug' verstoßen.

Die Welt hält das Leben umschlungen  
Im Strahl des Saturn  
Und durch das Träumen der Nacht  
Sprüht es purpurn.

Wir wollen uns im Schilfrohr  
Mit Binsen aneinander binden.  
Und mit der Morgenröte Frühlicht  
Den Süden unserer Liebe ergründen.

## *Eifersucht*

Denk' mal: wir beide  
Zwischen feurigem Zigeunervolk  
Auf der Haide.

Ich zu deinen Füßen liegend,  
Du, die Fiedel spielend,  
Meine Seele einwiegend  
Und der brennende Steppenwind  
Saust um uns!

... Aber die Mariennacht verschmerz' ich nicht ...

Die Mariennacht!

Da ich dich sah

Mit der Einen ....

Wie duftendes Schneien

Fielen die Blüten von den Bäumen.

Die Mariennacht verschmerz' ich nicht ...

Die blonde Blume in deinen Armen nicht!

## *Nervus erotis*

Dass uns nach all der heissen Tagesglut  
Nicht eine Nacht gehört . . .  
Die Tuberosen färben sich mit meinem Blut.  
Aus ihren Kelchen loderts brandrot!

Sag mir, ob auch in Nächten deine Seele schreit,  
Wenn sie aus bangem Schlummer auffährt,  
Wie wilde Vögel schreien durch die Nachtzeit.

Die ganze Welt scheint rot,  
Als ob des Lebens weite Seele blutet.  
Mein Herz stöhnt wie das Leid der Hungersnot,  
Aus roten Geisteraugen stiert der Tod.

Sag mir, ob auch in Nächten deine Seele klagt  
Vom starken Tuberosenduft umflutet,  
Und an dem Nerv des bunten Traumes nagt.

## *Sulamith*

O, ich lernte an Deinem süßen Munde  
Zu viel der Seligkeiten kennen!  
Schon fühl' ich die Lippen Gabriels  
    Auf meinem Herzen brennen,  
Und die Nachtwolke trinkt  
Meinen tiefen Cedertraum.  
O, wie Dein Leben mir winkt,  
    Und ich vergehe  
Mit blühendem Herzeleid!  
Und verwehe im Weltraum,  
    In Zeit,  
    In Ewigkeit,  
Und meine Seele verglüht in den Abendfarben  
    Jerusalems.